

Indisch-sowjetische Freundschaft ist unerschütterlich

Massenkundgebung in Delhi

DELHI. Auf dem großen Platz vor den Zinnen des Roten Forts, geschmückt mit den Staatsflaggen der UdSSR und Indiens, mit Porträts von L. I. Breschnew und Indira Gandhi, mit Transparenten und Plakaten: „Die Heimat Gandhi und Nehru begrüßt L. I. Breschnew!“, „Es lebe die indisch-sowjetische Freundschaft!“, hatten sich am 27. November etwa eine Million Einwohner der indischen Hauptstadt versammelt. Arbeiter aus Betrieben, Angestellte staatlicher Anstalten, Studenten, Aktivisten der Indisch-Sowjetischen Gesellschaft für die Entwicklung der Kulturverbindungen, Vertreter demokratischer Massenorganisationen, der Gewerkschaften, Parlamentarier.

Hier, auf diesem historischen Platz am Roten Fort, über dessen uralten Mauern 1947 die dreifarbige Fahne gehißt wurde, die die Welt die Geburt eines neuen unabhängigen Staates in Asien verkündete, fand eine grandiose Kundgebung der indisch-sowjetischen Freundschaft statt. Die Kundgebung wurde auf Initiative des nationalen Empfangskomitees für den Besuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, und der Ministerpräsidentin der indischen Hauptstadt veranstaltet.

Mit anhaltendem Beifall, mit

Massenkundgebung in Delhi

heres Niveau gebracht wird. Wir haben uns mit eigenen Augen davon überzeugt, welche Resenerfolge das Sowjetvolk erzielt hat. In den Kriegsjahren sowie in den Jahren des friedlichen Aufbaus widmeten Sie, Herr Generalsekretär, all Ihre Kräfte und Ihre Energie dem Dienst am Volk.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU dankte dem Bürgermeister der Stadt für den herzlichen Empfang und machte im Buch der Ehrengäste der indischen Hauptstadt eine Eintragung.

Es ist heute für uns ein historischer Tag, weil wir die Ehre haben, den hervorragenden Führer des befreiten Landes zu begrüßen, der mit einer Mission des Friedens und der Freundschaft zu uns gekommen ist.

Rede L. I. BRESCHNEWS

Sehr geehrter Herr Vizepräsident!
Sehr geehrte Frau-Ministerpräsidentin!
Sehr geehrter Herr Vorsitzender des Vorbereitungskomitees!
Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Teure Freunde!
Unsere Vertetern der Sowjetunion macht es Freude, mit Ihnen, Einwohnern der indischen Hauptstadt, Bürgern des großen und freien Indiens zusammenzutreffen. (Beifall.) Ich danke Ihnen herzlich für die warmen Worte, die hier an uns und an das Sowjetvolk adressiert worden sind. Die Sowjetmenschen hegen zu Ihnen ein gleich aufrichtiges und tiefes Gefühl und übermitteln dem befreiten indischen Volk die wärmsten Brudergrüße.

Ich habe bereits das Glück, in Delhi zu wohnen. Und obwohl das 12 Jahre zurückliegt, stehen mir die markanten, einmaligen Bilder des Lebens des freien indischen Volkes immer noch vor Augen.

Das war gerade zu der Zeit, da auf der Karte Ihres Landes die letzten Inseln des Kolonialismus verschwanden und über Goa, Dam und Diu die Nationalflagge gehißt wurde. (Stürmischer Beifall.) Unvergesslich sind diese Tage des allgemeinen Volksjubels auf dem indischen Boden.

Ich erinnere mich auch an die bewogene Atmosphäre der vielstimmigen Kundgebungen in Madras, Delhi, Kalkutta und an die Gesichter der indischen Jungen und Mädchen, die die Hörsäle der technologischen Instituts in Bombay füllten. Ich erinnere mich an die Begegnungen in Anklenschwar, die im Bau begriffenen Gebäude des Kraftwerks in Madras, an die alindischen Bauernmaler in Agra und Dschalpur.

Meln Gedächtnis bewahrt tiefe Eindrücke von den Begegnungen und längeren Gesprächen mit dem hervorragenden Staatsmann Jawahar Nehru, einem Menschen, der die Weisheit, das große Herz und den großen Geist des indischen Volkes, sein Streben nach Unabhängigkeit und Fortschritt gleichsam in sich vereint hat.

Das erste Bekanntwerden mit einem Land ruft immer Innere Bewegungen vor. Eine neue Bewegung mit ihm bringt neue Gefühle, die auf Wandlungen im Leben des Landes und seines Volkes verapieren. Unser jetziger Besuch ist hauptsächlich in den Verhandlungen mit den führenden Führern Ihres Landes gewidmet und sieht keine Reisen durch das Land vor. Ich kann jedoch mit reinem Gewissen behaupten: Meine Beziehungen zu Ihnen haben nie aufgehört. (Beifall.) All diese Jahre verfolgte ich und meine Kollegen aufmerksam die Entwicklung Indiens, freuten wir uns über Ihre Erfolge, nahmen uns Ihre Probleme nahe zu Herzen. Alles, was wir heute Indien wissen, berechtigt uns, mit voller Überzeugung zu sagen: Indien befindet sich in Bewegung. In dem Streben in die Zukunft! (Beifall.)

Gestern begannen unsere Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten, Frau Indira Gandhi. Wir hatten uns keelig, gemeinsam über das Neue zu beraten, welches das Leben vor unsere

Industrie. Diejenigen, die es haben möchten, daß Indien auch weiterhin wichtig sei, sind da, mit gewiß nicht sehr zahlreich. Doch wir Sowjetmenschen freuen uns aufrichtig über diese Wandlungen, über die Verstärkung der ökonomischen Selbständigkeit Indiens.

Der Handel zwischen unseren Ländern muß allerdings weiter entwickelt werden. Es gibt noch viele ungenutzte Möglichkeiten. Doch es geht wahrscheinlich nicht um den Handel allein. Unserer Meinung nach könnte man beispielsweise überlegen, wie eine für beide Seiten vorteilhafte Zusammenarbeit in der Produktion zwischen der Sowjetunion und Indien anzubahnen wäre, solcher Zusammenarbeit, die auf Kooperation und Arbeitsteilung zwischen unseren Ländern beruht.

Ich kann sagen, daß diese Idee im Laufe der gegenwärtigen sowjetisch-indischen Verhandlungen entstanden ist. Ich habe darüber nachgedacht, unserer Zusammenarbeit in Wirtschaft, Wissenschaft und Technik einen stabileren langfristigen Charakter zu verleihen, die durch die Entwicklung Ihrer Erdöl- und Kohlenförderung zu unterstützen. Wir sind überzeugt, daß das bald in der nächsten anderthalb Jahrzehnte zugehen wird. Wir sind überzeugt, daß das bald in der nächsten anderthalb Jahrzehnte zugehen wird.

Liebe Freunde! Geehrte Teilnehmer der Kundgebung! Es ist für die Sowjetmenschen angenehm zu wissen, daß unsere Erfahrungen, unsere Kenntnisse, unsere Arbeit Euch bei der Lösung großer Aufgaben helfen, die durch die Industrialisierung des Landes zusammenhängen.

Wie freuen wir uns mit Euch, als der Erstellung der sowjetisch-indischen Zusammenarbeit, das Werk in Bokaro — seine Entwerfung, und nicht mehr fern ist der Tag, da der größte Hütten- und Stahlbauwerk in Südostasien — das Werk in Bokaro — seine Entwerfungskapazität erreichen wird. Die 10 Millionen Tonnen Stahl, die es alljährlich liefern wird, der Stahl Eurer anderen Werke helfen das Problem der Versorgung neuer Bauten und Werke mit eigenem Metall lösen. Vor verhältnismäßig kurzer Zeit entdeckten Indische und sowjetische Spezialisten dank Ihren gemeinsamen Bemühungen im Staat Gudscharat Erdöl. Heute wird hier bereits über 2 Millionen Tonnen dieses wertvollen Produkts gewonnen. Die neue große Erdölfabrik, die gegenwärtig in Mathura errichtet wird, ist auch teilweise das Ergebnis gemeinsamer Bemühungen der Indier und der Sowjetmenschen.

Gerade in gemeinsamen konkreten Taten dieser Art wird wir sonst nirgends die reelle Freundschaft der Sowjetmenschen und der Indier geschmiedet, — die Freundschaft der Menschen der Arbeit —, und es gibt nichts Zureichenderes als diese Freundschaft.

Unsere Länder nutzen aktiv die Vorteile des gleichberechtigten gegenseitig vorteilhaften Handels. Der sowjetisch-indische Handelsumsatz ist in den letzten zehn Jahren auf das Vierfache gestiegen. Die UdSSR ist einer der Haupthandelspartner Indiens, Euer Land nimmt einen bedeutenden Platz im Außenhandel der Sowjetunion ein. Wir handeln jetzt nicht mehr so wie früher: über die Hälfte dessen, was die Sowjetunion aus Indien bezieht, sind Erzeugnisse Eurer Jungen

Massenkundgebung in Delhi

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU dankte dem Bürgermeister der Stadt für den herzlichen Empfang und machte im Buch der Ehrengäste der indischen Hauptstadt eine Eintragung.

Es ist heute für uns ein historischer Tag, weil wir die Ehre haben, den hervorragenden Führer des befreiten Landes zu begrüßen, der mit einer Mission des Friedens und der Freundschaft zu uns gekommen ist.

Wir sind glücklich, daß der Ministerpräsident, Frau Indira Gandhi, und der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, eine neue Etappe in der Entwicklung der sowjetisch-indischen Freundschaftsbeziehungen eingeleitet haben.

Rede L. I. BRESCHNEWS

Sehr geehrter Herr Vizepräsident!
Sehr geehrte Frau-Ministerpräsidentin!
Sehr geehrter Herr Vorsitzender des Vorbereitungskomitees!
Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Teure Freunde!
Unsere Vertetern der Sowjetunion macht es Freude, mit Ihnen, Einwohnern der indischen Hauptstadt, Bürgern des großen und freien Indiens zusammenzutreffen. (Beifall.) Ich danke Ihnen herzlich für die warmen Worte, die hier an uns und an das Sowjetvolk adressiert worden sind. Die Sowjetmenschen hegen zu Ihnen ein gleich aufrichtiges und tiefes Gefühl und übermitteln dem befreiten indischen Volk die wärmsten Brudergrüße.

Ich habe bereits das Glück, in Delhi zu wohnen. Und obwohl das 12 Jahre zurückliegt, stehen mir die markanten, einmaligen Bilder des Lebens des freien indischen Volkes immer noch vor Augen.

Das war gerade zu der Zeit, da auf der Karte Ihres Landes die letzten Inseln des Kolonialismus verschwanden und über Goa, Dam und Diu die Nationalflagge gehißt wurde. (Stürmischer Beifall.) Unvergesslich sind diese Tage des allgemeinen Volksjubels auf dem indischen Boden.

Ich erinnere mich auch an die bewogene Atmosphäre der vielstimmigen Kundgebungen in Madras, Delhi, Kalkutta und an die Gesichter der indischen Jungen und Mädchen, die die Hörsäle der technologischen Instituts in Bombay füllten. Ich erinnere mich an die Begegnungen in Anklenschwar, die im Bau begriffenen Gebäude des Kraftwerks in Madras, an die alindischen Bauernmaler in Agra und Dschalpur.

Meln Gedächtnis bewahrt tiefe Eindrücke von den Begegnungen und längeren Gesprächen mit dem hervorragenden Staatsmann Jawahar Nehru, einem Menschen, der die Weisheit, das große Herz und den großen Geist des indischen Volkes, sein Streben nach Unabhängigkeit und Fortschritt gleichsam in sich vereint hat.

Das erste Bekanntwerden mit einem Land ruft immer Innere Bewegungen vor. Eine neue Bewegung mit ihm bringt neue Gefühle, die auf Wandlungen im Leben des Landes und seines Volkes verapieren. Unser jetziger Besuch ist hauptsächlich in den Verhandlungen mit den führenden Führern Ihres Landes gewidmet und sieht keine Reisen durch das Land vor. Ich kann jedoch mit reinem Gewissen behaupten: Meine Beziehungen zu Ihnen haben nie aufgehört. (Beifall.) All diese Jahre verfolgte ich und meine Kollegen aufmerksam die Entwicklung Indiens, freuten wir uns über Ihre Erfolge, nahmen uns Ihre Probleme nahe zu Herzen. Alles, was wir heute Indien wissen, berechtigt uns, mit voller Überzeugung zu sagen: Indien befindet sich in Bewegung. In dem Streben in die Zukunft! (Beifall.)

Gestern begannen unsere Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten, Frau Indira Gandhi. Wir hatten uns keelig, gemeinsam über das Neue zu beraten, welches das Leben vor unsere

Massenkundgebung in Delhi

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU dankte dem Bürgermeister der Stadt für den herzlichen Empfang und machte im Buch der Ehrengäste der indischen Hauptstadt eine Eintragung.

Es ist heute für uns ein historischer Tag, weil wir die Ehre haben, den hervorragenden Führer des befreiten Landes zu begrüßen, der mit einer Mission des Friedens und der Freundschaft zu uns gekommen ist.

Wir sind glücklich, daß der Ministerpräsident, Frau Indira Gandhi, und der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, eine neue Etappe in der Entwicklung der sowjetisch-indischen Freundschaftsbeziehungen eingeleitet haben.

Rede L. I. BRESCHNEWS

Sehr geehrter Herr Vizepräsident!
Sehr geehrte Frau-Ministerpräsidentin!
Sehr geehrter Herr Vorsitzender des Vorbereitungskomitees!
Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Teure Freunde!
Unsere Vertetern der Sowjetunion macht es Freude, mit Ihnen, Einwohnern der indischen Hauptstadt, Bürgern des großen und freien Indiens zusammenzutreffen. (Beifall.) Ich danke Ihnen herzlich für die warmen Worte, die hier an uns und an das Sowjetvolk adressiert worden sind. Die Sowjetmenschen hegen zu Ihnen ein gleich aufrichtiges und tiefes Gefühl und übermitteln dem befreiten indischen Volk die wärmsten Brudergrüße.

Ich habe bereits das Glück, in Delhi zu wohnen. Und obwohl das 12 Jahre zurückliegt, stehen mir die markanten, einmaligen Bilder des Lebens des freien indischen Volkes immer noch vor Augen.

Das war gerade zu der Zeit, da auf der Karte Ihres Landes die letzten Inseln des Kolonialismus verschwanden und über Goa, Dam und Diu die Nationalflagge gehißt wurde. (Stürmischer Beifall.) Unvergesslich sind diese Tage des allgemeinen Volksjubels auf dem indischen Boden.

Ich erinnere mich auch an die bewogene Atmosphäre der vielstimmigen Kundgebungen in Madras, Delhi, Kalkutta und an die Gesichter der indischen Jungen und Mädchen, die die Hörsäle der technologischen Instituts in Bombay füllten. Ich erinnere mich an die Begegnungen in Anklenschwar, die im Bau begriffenen Gebäude des Kraftwerks in Madras, an die alindischen Bauernmaler in Agra und Dschalpur.

Meln Gedächtnis bewahrt tiefe Eindrücke von den Begegnungen und längeren Gesprächen mit dem hervorragenden Staatsmann Jawahar Nehru, einem Menschen, der die Weisheit, das große Herz und den großen Geist des indischen Volkes, sein Streben nach Unabhängigkeit und Fortschritt gleichsam in sich vereint hat.

Das erste Bekanntwerden mit einem Land ruft immer Innere Bewegungen vor. Eine neue Bewegung mit ihm bringt neue Gefühle, die auf Wandlungen im Leben des Landes und seines Volkes verapieren. Unser jetziger Besuch ist hauptsächlich in den Verhandlungen mit den führenden Führern Ihres Landes gewidmet und sieht keine Reisen durch das Land vor. Ich kann jedoch mit reinem Gewissen behaupten: Meine Beziehungen zu Ihnen haben nie aufgehört. (Beifall.) All diese Jahre verfolgte ich und meine Kollegen aufmerksam die Entwicklung Indiens, freuten wir uns über Ihre Erfolge, nahmen uns Ihre Probleme nahe zu Herzen. Alles, was wir heute Indien wissen, berechtigt uns, mit voller Überzeugung zu sagen: Indien befindet sich in Bewegung. In dem Streben in die Zukunft! (Beifall.)

Gestern begannen unsere Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten, Frau Indira Gandhi. Wir hatten uns keelig, gemeinsam über das Neue zu beraten, welches das Leben vor unsere

Indisch-sowjetische Freundschaft ist unerschütterlich

Schluß der Rede L. I. BRESCHNEWS

(Anfang S. 1)

Die Sowjetmenschen waren genötigt, angestrengt und beharrlich zu arbeiten, um die Ökonomie des entwickelten Sozialismus zu schaffen, um die moderne Industrie, die entwickelte mechanisierte Landwirtschaft aufzubauen. Unsere Leute waren des öfteren gezwungen, in diesen Jahren über schwierigeren Bedingungen zu leben, auf vieles für sich zu verzichten. Aber sie gingen auf all dies ein, arbeiteten begeistert, mit Enthusiasmus, weil sie gut wußten, welches Ziel vor ihnen steht und wofür sie kämpfen. Die Millionen der bewußtesten und aufopferungsvollsten Söhne und Töchter des Volkes vereinigten, bewapneten die Sowjetmenschen mit einer eindeutigen Auffassung der Wege des Aufbaus der neuen Gesellschaft, in Spielerei, sie zu Helmschützen, schloß sie gleichsam in ein einheitliches mächtiges Arbeitskollektiv zusammen.

Liebe Freunde! Jedes Land hat seine eigene Zielmarke, seinen Abzählungspunkt, für die Messung des Erreichten. Auch Indien hat solche eine Zielmarke.

solch einen Abzählungspunkt. Das ist der Augusttag 1947, als das Land nach langen Jahrzehnten hartnäckigen heroischen Bestrebungen im Lande des indischen Volkes die Unabhängigkeit errungen hatte. (Beifall). Der Weg des unabhängigen Indiens ist durch fürwahr historische Errungenschaften gekennzeichnet.

Wir Sowjetmenschen, die aus eigener Erfahrung erkannten, wie schwer ein wirtschaftlich rückständiges Land ins Geleise des Fortschritts zu bringen ist, können die gewaltigen und bedienden Tatsachen gebührend einschätzen: In zwei Jahrzehnten hat sich die Industrieproduktion Indiens verdreifacht, die Getreideproduktion stieg auf mehr als das Zweifache; in mehr als hunderttausend indischen Städten und Dörfern wurden die qualitativen Umstellungen und Petroleumlampen dem elektrischen Licht. Fast hundert Millionen indischer Kinder bekamen die Möglichkeit, an den Schulen, in hochqualifizierten nationalen Kader — Fachleute auf den verschiedenen Gebieten der Wissenschaft, Technik, Kultur — herangebildet zu werden.

Wir wissen auch, daß vor

Es noch mehrere komplizierte und ungeklärte Aufgaben stehen. Und man kann nicht umhin, vor den Erbauern des neuen Indiens, vor der gewaltigen historischen Arbeit Achtung zu empfinden, die sie mit solcher Beharrlichkeit, Vertrauen — in die eigene Kraft und Selbstlosigkeit entfalten. (Beifall).

Die regierende Indische Nationale Kongresspartei zeichnete ein wichtiges demokratisches Programm umfassender sozialökonomischer Umgestaltungen auf, die auf die Verbesserung des Lebens des Volkes abgezielt sind. (Beifall). Sie proklamierte den Sozialismus zu ihrem Ziel. Für den Sozialismus treten bekanntlich die breiten politischen und gesellschaftlichen Kreise Indiens ein.

Wir waren und sind stets der Ansicht, daß die Wahl des Weges für die gesellschaftliche Entwicklung eine innere Angelegenheit eines jeden Volkes ist, daß von seinen eigenen Motiven, Bedürfnissen, der sozialpolitischen Praxis, der Gruppierung der Klassenkräfte bestimmt wird. Und wenn heute in Indien von einer Entwicklung in Richtung des Sozialismus gesprochen

wird, so ergibt sich das unserer Auffassung nach auch aus den historischen Erfahrungen Bures Landes. Der Weltkapitalismus hatte Indien die Fesseln der Kolonialunterdrückung gebracht. Es ist nicht verwunderlich, daß Euer Volk seine Zukunftshoffnungen nicht an ein solches Gesellschaftssystem knüpfen will!

Unsere diesbezüglichen Ansichten sind gut bekannt. Wie ich schon sagte, wissen wir aus eigener Erfahrung, daß der Sozialismus in den Völkern eine kolossale schöpferische Energie erweckt.

Dieselbe Erfahrung spricht in unserem wie auch in anderen Ländern, in denen sich sozialistische Umwandlungen vollziehen, von anderem. Um den Sozialismus aufzubauen, gilt es, nicht nur die gesellschaftlichen Beziehungen grundsätzlich umzustalten, sondern auch das nötige Niveau der Entwicklung der Industrie, der Landwirtschaft, der Volksbildung, der Vorbereitung der Kadern zu sichern. Zu all dem muß man sich sozusagen durcharbeiten, all das wird durch die beharrliche Arbeit des Volkes geschaffen. Gleichzeitig wissen wir aber auch gut: Wenn man

ein klares Ziel hat, einen starken Willen zur Durchföhrung des politischen Kurses, wenn dieser Kurs dem Volk verständlich ist und von ihm unterstützt wird, so ist der Sozialismus eine ganz reale Sache.

Die Entwicklung Indiens auf dem Weg des ökonomischen und sozialen Fortschritts begünstigt unsere Ansicht nach die Tatsache, daß Euer Land, viele gute Freunde in der Welt hat und darunter ist Euer naher und treuer Freund — die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. (Beifall).

In Namen des Sowjetvolkes möchte ich Euch, liebe indische Brüder und Schwestern, von dieser hohen Tribüne die Geföhle unserer Hochachtung und Solidarität zum Ausdruck bringen, daß wir Euch von ganzem Herzen Glück und das Erlöhlen des großen, freien und unabhängigen Indiens wönschen! (Beifall).

Liebe Freunde!
Jetzt, da unsere Begegnung zu Ende geht, kehren meine Gedanken wieder zum Hauptthema zurück, das uns in diesen Tagen nicht verläßt. Das ist das Thema der Zusammenarbeit und Freund-

schaft zwischen der Sowjetunion und Indien.

In Erfüllung geht das, wonach unser Lehrer, der Begrönder des Sowjetstaates, Wladimir Iljitsch Lenin so heiß strebte: das Volk der Sowjetunion und Indiens verbinden wahre Freundschaftsbeziehungen. (Beifall). Und diese Freundschaft verwandelt sich in einen immer größeren politischen Faktor in Asien und in der ganzen Welt. Wir sind stolz, Indien zu wissen, die im Laufe einer Reihe von Jahren konsequent für die Festigung der allseitigen sowjetisch-indischen Zusammenarbeit eintraten.

Freundschaft und Zusammenarbeit mit Indien — das ist ein untrennbarer Bestandteil der Außenpolitik der Sowjetunion. Wir waren mit Euch als auf Indien noch das Joch des Kolonialismus lastete. Wir waren mit Euch, als die neue indische Staatlichkeit entstand. Wir waren mit Euch, als Indien schwere und gefährvolle Perioden erlebte. Wir waren mit Euch, als auf Indien, das seine Lebensinteressen verteidigte, verschiedenartige Außenkräfte

einen Druck ausüben versuchten (Beifall).

Wir werden auch künftig wie in Freuden, so auch in Prüfungstagen mit Euch sein. (Beifall).

Die Entwicklung unserer Beziehungen geht den richtigen Weg und erfolgt auf einer festen Grundlage. Die Freundschaft zwischen unseren Ländern ist nicht mehr allein Sache der Regierungen und politischen Funktionen, sondern auch der Völkler. (Beifall). Der ganze Geist der heutigen Begegnung ist eine anschauliche Bestätigung dessen, welche tiefe Wurzeln die Freundschaft unserer Völkler geschlagen hat. (Beifall).

Die Entwicklung unserer Freundschaft gleicht einer Bergbestigung: je höher wir steigen, desto weitere Horizonte öffnen sich vor uns. Und man möchte immer höher steigen, damit sich immer neue lockende Perspektiven öffnen.

Es lebe und blühe die unverbrüchliche Freundschaft der Völkler Indiens und der Sowjetunion in Jahrhunderten fort zum Wohl unserer Länder, zum Wohl aller Völkler der Welt! (Beifall).

Laßt uns zusammen, gemeinsam arbeiten im Namen unserer edlen Ziele. (Langanhaltender Beifall).

Rede Indira GANDHIS

Herr Vorsitzender!
Eure Exzellenzen!
Generalsekretär!
Hier getroffen, hatten Sie die Möglichkeit, sich persönlich zu überzeugen, wie groß die Liebe und Achtung zu Ihrem Land in den Herzen der Indier ist. Die Hochachtung, die wir Ihnen entgegenbringen, ist nicht nur darauf zurückzuführen, daß Sie ein hervorragender Leiter sind, nicht nur darauf, daß Sie aus dem großen Lande gekommen sind, nicht nur darauf, daß Ihr ganzes Leben dem Dienst Ihrer Heimat gewidmet ist, und nicht nur darauf, daß Sie einen neuen Weg der Hilfe den Armen und Unterdrückten vorschlagen.

Wir begrüßen Sie auch dafür, daß Sie allen Armen der Welt, allen, die Ihre Freiheit kämpfen, die Hand der Hilfe reichen. Mein Vater, Jawaharlal Nehru, sagte einmal, das beste Geschenk sei, wenn man Freundschaft hervorrufen kann. Ein solches Geschenk haben Sie uns angeboten.

Wir haben viele Freunde und wünschen, daß unsere Freundschaft ständig wachse, wir wünschen, daß diese Freundschaft möglichst viele Völkler erfasse. Womit ist wahre Freundschaft zu messen? Eine wahre Freundschaft ist die, die in schwierigen Minuten angeboten wird. Wenn jemand in Unglück, in Gefahr gerät, ist dann ist es besonders wichtig, wenn man die Stimme der Unterstützung und Hilfe, der Teilnahme hört. Und Sie taten das nicht nur einmal. Sie zeigten das uns gegenüber desöfteren.

Noch bevor wir die Unabhängigkeit errungen hatten, fühlten wir Eure Solidarität in unserer

Befreiungsbewegung. Nachdem wir die Unabhängigkeit errungen hatten, wurden unsere Beziehungen noch aus einem anderen Grund fester. Vor allem brauchen wir Hilfe in der Schaffung der Großindustrie, im gesellschaftlichen Sektor, und Ihr habt uns als erste diese Hilfe erwiesen. Gerade dann, wenn es schreitend heute vorwärts auf dem Weg des Fortschritts, auf dem Weg des Sozialismus. Es ist wahr, daß vor uns viele Probleme, viele Schwierigkeiten, noch zu lösende Fragen stehen, aber wir wissen, daß, solange treue Freunde an uns heranschäuen, das indische Volk seinen Mut wahrhaft, es alle Schwierigkeiten überwindend vorwärtsschreiten wird.

Aber sogar, als wir noch unterjoch waren, dachten wir an andere Völkler, und wir liebten immer die Hand der Freundschaft gerecht habt, so erhoben auch wir immer unsere Stimme zur Unterstützung des Freiheitskampfes, wo immer er auch sei — in Asien oder Afrika — wie schwach diese Stimme damals auch war. Viele waren bestrebt, uns einzuschüchtern, totzuschweigen, aber diese Stimme — die Stimme Indiens — klang immer. Und Indien erwies dieser Bewegung schon damals alle mögliche Hilfe und Unterstützung, zu der es im Stande war.

Ihr habt uns immer Hilfe erwiesen, aber besonders frisch ist in unserem Gedächtnis die Hilfe, die Ihr uns in den letzten zwei — drei Jahren erwiesen habt. Sie wissen, daß heute hier Brüder und Schwestern nicht

nur aus Delhi anwesend sind, hier haben sich heute Menschen aus vielen Staaten Indiens versammelt. Und Sie wissen natürlich, daß das, was hier gesprochen wird, man nicht nur auf diesem Platz hört. Zur gleichen Zeit sieht und hört uns das Sowjetvolk, daß sich Tausende Meilen weit von hier befindet.

Sie wissen wahrscheinlich, daß damals, als wir in Not waren, als 10 Millionen Flüchtlinge in unserer Land strömten, und später der Krieg entbrannte, es vielen schied, daß Indien allein steht und von niemand unterstützt werde.

Sie wissen wahrscheinlich, daß ich damals Reisen in viele Länder machte, um die wirkliche Lage zu erklären. Sie wissen auch den Ausgang nicht nur für unser Land, nicht nur für Bangladesch, sondern auch für die ganze Welt.

Auch damals hörten Sie unsere Stimme. Sie hatten immer Verständnis für die tatsächliche Lage — sei das während unserer bilateralen Verhandlungen oder in der internationalen Arena — Sie blieben immer unser Freund und der Freund von Bangladesch. Das gab uns noch mehr Sicherheit und Kraft, und obgleich wir schon früher den Vertrag abschließen wollten, besteht dennoch kein Zweifel, daß gerade Ihre Hilfe und Freundschaft in diesem wichtigen Moment der weitestliche Grund dafür war, daß wir durch den Abschluß des Vertrags die Freundschaftsbände, die früher zwischen unseren Ländern bestanden, noch mehr gefestigt haben. Ich sprach schon früher davon, daß unsere Freundschaft nicht gegen ein anderes drittes Land gerichtet ist. Es gibt keine

Gründe dafür, daß unsere Freundschaft mit der Sowjetunion gegen andere dritte Länder gerichtet sein sollte. Ihr steht auch fast mit allen Ländern in Freundschaft. Ebenso sind in anderen Ländern die Sphäre unserer Freundschaft zu erweitern. Deshalb war der Vertrag, den wir mit der Sowjetunion abgeschlossen haben, nicht gegen ein anderes drittes Land gerichtet. Wir sind der Auffassung, daß das, was wir für die Sache des Friedens und der Gerechtigkeit, für die Unterstüzung anderer Länder getan haben, nicht nur uns neue Kräfte verleiht, daß wir sind auch der Auffassung, daß dadurch die Sache des Friedens und der Gerechtigkeit in der ganzen Welt gewonnen hat.

Ihr alle wüßte natürlich, wie schwer das vergangene Jahr für Indien war. Wir erleben eine Dürre, und unser Volk, das arbeitsame Volk, das keine Schwierigkeiten fürchtet, sogar es war beunruhigt durch die existenzielle Lage. Und heute möchte ich allen denen danken, die in Ehren alle Schwierigkeiten überwandten und den erhabenen Weg fortsetzten, ungeachtet dessen, daß es Anschläge gab, sie wankelmütig zu machen und von diesem Weg abzuweichen, daß es es uns schien, daß das Getreide nicht ausreichen wird, daß wie Ihr wahrscheinlich erinnert, alle Lieferungen und sogar jene Hilfe, die wir von außen bekamen, abgebrochen wurden — die Preise stiegen und es schwer war, irgend etwas zu kaufen, und wir weder Geld noch Getreide hatten — sogar in jener schweren Zeit hat Ihr uns wieder die Hand der Hilfe gereicht, wie unser Vorsitzender der NC-Partei sagte, und uns Getreide zur Verfügung gestellt. Wir sind Euch dafür sehr dankbar.

Die Revolution, die bei Euch stattfindet, unterscheidet sich von der Revolution in Indien. Ihr geht einen Weg, unser Weg unterscheidet sich etwas von Eurem. Und dennoch verbindet uns vieles: wir die Frieden zu erhalten, sie, wie die internationale Spannung zu mildern ist. Und wir begrüßen Sie heute deshalb besonders, weil Sie das Thema internationale Entspannung getan haben.

Es ist schwer zu sagen, ob ein dauerhafter Friede erhalten bleibt, aber wir können bestimmt sagen, daß wir unsereits und wir können unser Versprechen dem Volke nur dann erfüllen, wenn der Friede erhalten bleibt.

Wir sind Ihnen sehr dankbar dafür, daß Sie unsere Einmütigkeit, ungeachtet Ihrer umfangreichen Arbeit, angenommen haben und für einige Tage nach Indien kamen. Sie konnten sich persönlich überzeugen, daß nicht nur die Regierung Ihnen einen herzlichen und gastfreundlichen Empfang erteilt. Es ist mir sehr angenehm, zu betonen, daß daran Vertreter fast aller politischer Parteien teilnehmen.

Es freut mich sehr, daß heute dieser Kundgebung so eine große Anzahl von Vertretern des indischen Volkes betohmet, daß Sie an Ihren Gesichtern sahen, wo Sie auch gewesen sind — auf den Straßen, im Flughafen oder bei den Begegnungen mit einfachen Menschen — wie Indien Sie begrüßt und liebt.

Wir möchten heute Sie, die Sowjetunion und das Sowjetvolk begrüßen, das ein solches einer kurzen Zeit einen bedeutenden Erfolg erreicht hat. Ich hatte selbst die Möglichkeit, mich davon zu überzeugen, ebenso wie auch alle jene Vertreter

Indiens, die Ihr Land besucht haben. Sie sahen selbst, welch große Wandlungen sich in Eurem Lande mit jedem Jahr vollziehen. Sie sahen, daß die indische Wirtschaft sich Schritt um Schritt entwickelt, Ihr erreicht habt. Es freut uns, dessen bewußt zu sein, daß, wie unser ING-Vorsitzender sagte, Fortschritt und Entwicklung gerade das sind, was sich überall verbreiten kann. Wenn jemand selbst zurückbleibt, so hält er auch die anderen in derselben Rückständigkeit. Aber jener, der selbst vorwärts strebt, führt die ganze Menschheit.

Ich möchte Ihnen, Herr Breschnew, nochmals danken und der Hoffnung Ausdruck geben, daß Sie, obwohl Sie hier nur eine kurze Zeit weilen werden, trotzdem die Möglichkeit haben werden, Indien kennenzulernen. Während unserer Gespräche erzählten Sie viel über die Sowjetunion, über die Politik der Sowjetunion auf dem inneren Gebiet und in der internationalen Arena. Wir möchten, daß Sie uns besser kennenlernen, unsere Schwierigkeiten, jenes, was wir bereits erreicht haben, sowie auch das, was wir noch schaffen müssen.

Wir hoffen, daß Sie sich davon überzeugt haben: Die Wärme unserer südlichen Sonne wohnt auch unseren Geföhlen inne, macht sie noch tiefempfindlicher. Unser Land ist Ihnen gegenüber ein Freundschaftsland, obwohl unser Volk hier nicht allein seine freundschaftlichen Geföhle kundgibt. Wenn es für jemanden das Geföhl der wahren Freundschaft hegt, so ist das die innigste Freundschaft, von ganzem Herzen. Wir sind dessen bewußt, daß die Freundschaft, die zwischen unserem und Eurem Lande besteht, nicht etwas Oberflächliches ist. Unsere Freundschaft entwickelt sich auf prinzipieller Grundlage. Da einige das Wesen unserer Freundschaft zu entstellen suchen, möchte ich

hervorheben — die Hauptsache besteht darin, daß die sowjetisch-indische Freundschaft kein einziges Mal auf uns Druck ausüben versuchten (Beifall).

Wir werden auch künftig wie in Freuden, so auch in Prüfungstagen mit Euch sein. (Beifall).

Die Entwicklung unserer Beziehungen geht den richtigen Weg und erfolgt auf einer festen Grundlage. Die Freundschaft zwischen unseren Ländern ist nicht mehr allein Sache der Regierungen und politischen Funktionen, sondern auch der Völkler. (Beifall). Der ganze Geist der heutigen Begegnung ist eine anschauliche Bestätigung dessen, welche tiefe Wurzeln die Freundschaft unserer Völkler geschlagen hat. (Beifall).

Die Entwicklung unserer Freundschaft gleicht einer Bergbestigung: je höher wir steigen, desto weitere Horizonte öffnen sich vor uns. Und man möchte immer höher steigen, damit sich immer neue lockende Perspektiven öffnen.

Es lebe und blühe die unverbrüchliche Freundschaft der Völkler Indiens und der Sowjetunion in Jahrhunderten fort zum Wohl unserer Länder, zum Wohl aller Völkler der Welt! (Beifall).

Laßt uns zusammen, gemeinsam arbeiten im Namen unserer edlen Ziele. (Langanhaltender Beifall).

hervorheben — die Hauptsache besteht darin, daß die sowjetisch-indische Freundschaft kein einziges Mal auf uns Druck ausüben versuchten (Beifall).

Wir werden auch künftig wie in Freuden, so auch in Prüfungstagen mit Euch sein. (Beifall).

Die Entwicklung unserer Beziehungen geht den richtigen Weg und erfolgt auf einer festen Grundlage. Die Freundschaft zwischen unseren Ländern ist nicht mehr allein Sache der Regierungen und politischen Funktionen, sondern auch der Völkler. (Beifall). Der ganze Geist der heutigen Begegnung ist eine anschauliche Bestätigung dessen, welche tiefe Wurzeln die Freundschaft unserer Völkler geschlagen hat. (Beifall).

Die Entwicklung unserer Freundschaft gleicht einer Bergbestigung: je höher wir steigen, desto weitere Horizonte öffnen sich vor uns. Und man möchte immer höher steigen, damit sich immer neue lockende Perspektiven öffnen.

Es lebe und blühe die unverbrüchliche Freundschaft der Völkler Indiens und der Sowjetunion in Jahrhunderten fort zum Wohl unserer Länder, zum Wohl aller Völkler der Welt! (Beifall).

Laßt uns zusammen, gemeinsam arbeiten im Namen unserer edlen Ziele. (Langanhaltender Beifall).

Sowjetisch-indische Verhandlungen fortgesetzt

NEU-DELHI. (TASS). Die Verhandlungen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, und dem Ministerpräsidenten Indiens, Frau Indira Gandhi, wurden im Präsidentenpalast fortgesetzt.

Diskutiert wurden weiter Fragen der Vertiefung der sowjetisch-indischen Zusammenarbeit und aktuelle Fragen der internationalen Lage.

Die Verhandlungen finden in einer freundschaftlichen, herzlichen Atmosphäre statt.

Friedensreise begrüßt

Unser Armaturwerk hat die fällige Partie Erzeugnisse nach Indien abgeliefert.

Ich mußte sie verpacken, versah die Kisten mit der Anschrift des Bestimmungsorts. Das tat ich mit großem Vergnügen, denn, wie alle anderen Arbeiter unseres Betriebs empfinde auch ich für das indische Volk große Sympathie. Dessen Streben zur Festigung der nationalen Unabhängigkeit, zur Freundschaft mit der Heimat des Oktober findet in den Herzen der Sowjetmenschen wärmsten Anklang.

Ich begrüße den Besuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU,

Genossen Leonid Iljitsch Breschnew, in Indien von konkret Herzen. Das ist noch eine ganzere Verwirklichung unserer Friedenspolitik.

I. PEREPELKIN,
Packer des Uralsker Armaturwerks

Die Reise des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, nach Indien hat unter den Werktätigen des Siebensterngebietes die wärmste Billigung gefunden.

„Wir Sowjetmenschen betrachten das Volk Indiens als unseren großen Freund“, sagt die Oberhintrin des Sowchos „Dsharstjuiski“, Ge-

biet Alma-Ata, Marijanchan Uel-bajewa. Gerade deshalb freut und begeistert uns die offizielle Visite Leonid Iljitsch Breschnew in dieses Land.

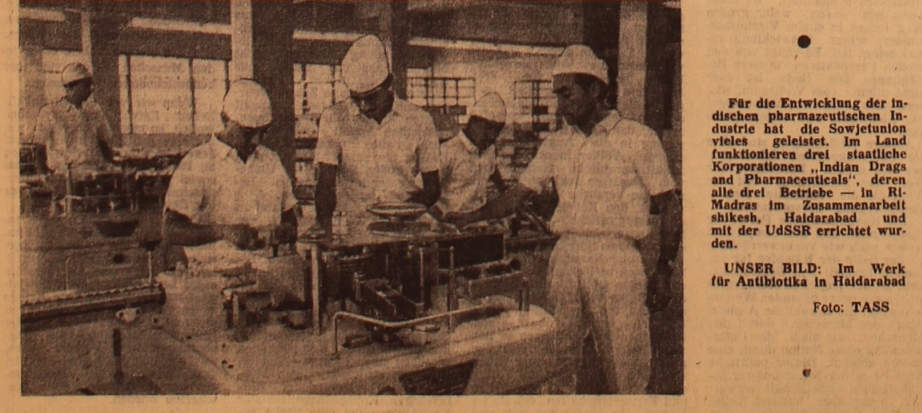
Die sowjetisch-indische Zusammenarbeit entwickelt sich in allen Bereichen der Ökonomie und Kultur, Wissenschaft und Technik. Das spricht von guten nachbarlichen Beziehungen und gegenseitigem Verständnis der Länder mit unterschiedlicher Staatsordnung.

Wir glauben, daß die Verhandlungen mit Indien zu einer markanten Seite in der Geschichte des Kampfes der Menschheit für die Festigung des Friedens zwischen den Völkern, für die Verbesserung des Lebens auf der Erde sein werden.“

(KasTAG)



DELHI. Im Stadtzentrum



UNSER BILD: Im Werk für Antilbotika in Haidarabad

Foto: TASS



UNSER BILD: Die sowjetischen Traktoren bei der Bodenbearbeitung in einer landwirtschaftlichen Kooperationszone.

Fotos: TASS

Mehr als im Vorjahr

Die Viehzüchter des Gebiets Nordkasachstan haben im dritten Planjahr bedeutende Erfolge erzielt. Sie haben die Volkswirtschaftspläne in der Beschaffung von Eiern und Wolle vorfristig erfüllt und sind der Erfüllung des Plans der Milchlieferung nahe. Die Arbeit vieler Farmkollektive, Sieger des sozialistischen Unionswettbewerbs, der von der Partei und Regierung hoch eingeschätzt. Dem Gebiet wie auch einer Reihe von Wirtschaften, hängte man Rote Fahnen des Ministeriums der Landwirtschaft der UdSSR und des ZK der Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten der Landwirtschaft und Erfassung ein.

Unser Korrespondent wandte sich an den Ersten Sekretär des Lenin-Rayonpartei-Komitees W. S. CHMARA mit der Bitte, zu erzählen, wie der Rayon mit seinen sozialistischen Verpflichtungen in der Produktion von tierischen Erzeugnissen fertig wird.

Der sozialistische Wettbewerb, der sich in diesem Jahr unter den Landwirten unseres Rayons weitgehend entfaltet hat, zeitigt erfreuliche Resultate. Die Ackerbauern schüttelten in die Staatsspeicher über 8 Millionen Pud Getreide, was 3 Millionen über den Volkswirtschaftsplan sind. Auch der staatliche Lieferungsplan an Kartoffeln und Gemüse ist überboten. Vorfristig sind die Volkswirtschaftspläne der Milch-, Woll- und Eierlieferung erfüllt. Der Wirtschaften des sozialistischen Unionswettbewerbs wurden dreißig Farmarbeiter mit Orden und Medaillen gewürdigt. Die Besten erhielten den Ehrenstitel „Verdienter Landwirt der Kasachischen SSR“.

Große Achtung genießt bei uns im Rayon die Bestmelkerin, Leninordenträgerin N. Lukjanenko aus dem Sowchos „Sareschny“, die mit dem Orden „Oktoberrevolution“ ausgezeichnete Schweinezüchterin M. Simatow aus dem Sowchos „Amalgindinski“. Die Mitarbeiterin M. Fromot aus dem Sowchos „Kochkos“, Heldin des Sowchos „Sareschny“, die in zehn Monaten von jeder Kuh etwa 3000 Kilo Milch gemolken haben, die Käseherstellerin L. Liedt aus dem Sowchos „Nikolajewski“ und H. Friesen aus dem Sowchos „Obrazowy“, die täglich 900—

1000 Gramm Gewichtszunahmen je Kalb erzielen, arbeiten mit großem Elan.

Dank der unermüdlichen Arbeit dieser Menschen wurden in zehn Monaten im 20.350 Zentner Milch mehr gemolken und um 22.900 Zentner mehr abgeteilt als für diese Periode des Vorjahres. Der Milchereifer je Kuh hat sich um 296 Kilo vergrößert.

Unsere Erfolge sind auch durch eine sachkundige Wirtschaftsführung, die Verbesserung und Vervollkommen des Stils der Fütterung zu erklären. Wir besitzen jetzt viele geschulte Spezialisten, die fähig sind, große und komplizierte Aufgaben zu lösen. Es wurde viel getan, um die Futterbasis zu verbessern. Allerorts werden jetzt mehrjährige Gräser gesät—Luzerne, Steinklee, Trespel u. a., die eine Fläche von etwa 12.000 Hektar einnehmen und etwa 15.000 Hektar einjähriger Gräser, die gemischt gesät werden. Wir hatten nicht genügend Grassamen und beschäftigt im Osten des Landes Samen zu züchten. In letzter Zeit wird im Rayon auch Mais zusammen mit Sonnenblumen gesät. All dieses ermöglichte es, den Futtermitteln im Rayon bedeutend zu vergrößern.

Wir sind jetzt auch mit der Lösung des Bewässerungsproblems beschäftigt. Etwa 1.500 Hektar sind speziell mit Samen zucht und etwa 15.000 Hektar einjähriger Gräser, die gemischt gesät werden. Wir hatten nicht genügend Grassamen und beschäftigt im Osten des Landes Samen zu züchten. In letzter Zeit wird im Rayon auch Mais zusammen mit Sonnenblumen gesät. All dieses ermöglichte es, den Futtermitteln im Rayon bedeutend zu vergrößern.

Neue Bücher für Landwirte

An der wichtigen Aufgabe, dem Leser der Thematik nachzudenken, die in der Weiterbildung sowie zur allgemeinen Entwicklung zu verschaffen, arbeiten beharrlich die Verlage, darunter auch Kainar, des Republikverlags für Landwirtschaftliche Literatur. Er gibt Bücher ausschließlich für Landwirte heraus. Alljährlich verlegt Kainar Bücher und Broschüren, Embleme, Plakate und Plakate von über 300 Benennungen.

In diesem Jahr füllte Kainar die Bücherregale der Landwirte mit neuen aktuellen Ausgaben auf wie „Bester Ackerbau“ und „Standardisierung in der Landwirtschaft“ von einem Autorkollektiv, „Analyse der Wirtschaftstätigkeit der Sowchoses“ von W. Plankow, „Optimalplanung der Landwirtschaft“ von M. Kensehugina, „Soziale Entwicklung der Arbeitskollektive“ von M. Mutokwin und viele andere. Dieser Tage erscheint ein für Fachleute sehr nötiges Buch des Wissenschaftlers aus Kostanai, „Rechenweg der ökonomischen Wirkungsgrad der Sowchosproduktion“.

Unser Verlag gibt jetzt mehr Bücher zu Fragen des Umweltschutzes heraus. In diesem Jahr sind solche Bücher erschienen wie „Insel der Kulane“ (über das Schonrevier Barsa-Kelmes im Aralsee), „Naturschutz in den Traditionen der Kasachen“, „Kasachstans Jagdwild“, im kommenden Jahr plant man, einen „Kalender für Naturschützer“ (Souvenirausgabe), „Naturschützer Kasachstans und ihr Schutz“, „Lebendige Formen und Farben“ u. a. herauszugeben.

1974 wird vor allem dadurch gekennzeichnet sein, daß die Werktätigen Kasachstans der 29. Jahrestag des Februar-Märzple-

der Redaktion des Chefs der Hauptverwaltung der Wissenschaft des Ministeriums für Landwirtschaft, Sch. M. Tschulurov erscheinen wird.

Unsere Republik ist die wichtigste Basis der Viehwirtschaft im Osten des Landes. Alljährlich bringt der Verlag Kainar fünfzehn—zwanzig Bücher für die Viehzüchter heraus. Im kommenden Jahr werden erscheinen: „Südkasachische Merinoschafe“, „Fettschwanzschafe“, „Rassekasschafzucht“, „Ökonomische Effektivität der industriellen Schafzucht“, (von M. D. Aldoschin).

In den Wirtschaften der Republik wird viel für die Heranbildung von Mechanisatorikern geleistet. Doch ohne Lehrbücher und Lehrmittel kann man nicht auskommen. Womit hilft der Verlag da aus?

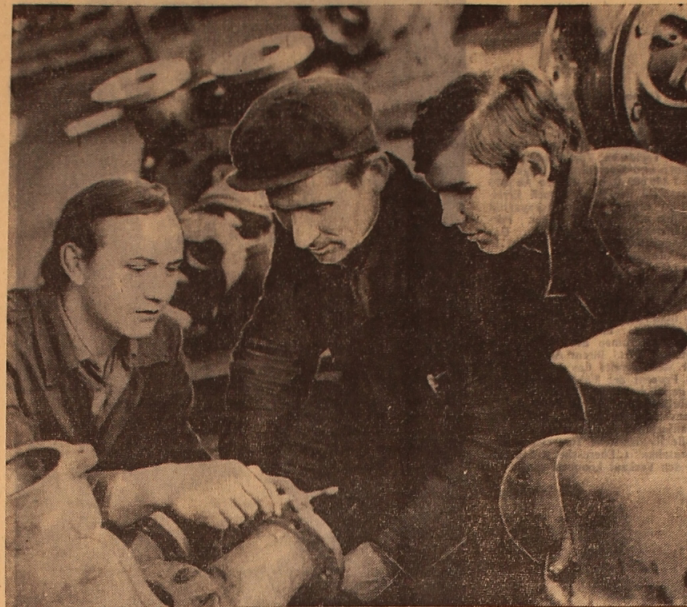
Die Literatur über Fragen der Mechanisierung und Elektrifizierung der Landwirtschaft erfreut sich ständiger Nachfrage, besonders allmählich Nachschlagebücher, Hilfsmittel, Plakate. Das ziehen wir in Betracht und bemühen uns, nach Möglichkeit die Nachfrage der Leser zu decken. Ab 1973 wird der Verlag systematisch das Buch „Traktor, Kasachstan“ DT 75 M“ herausbringen.

Zum Schluß sei noch hervorgehoben, daß mit dem Verlegen eines Buchs nicht längst nicht alles getan ist. Das Buch muß unbedingt und möglichst schnell seinen Leser finden. Hier müssen sich die Mitarbeiter des „Kajnogorg“ und der Kasachischen Konsumgenossenschaft ins Zeug legen. Sie sind berufen, die Literatur nicht nur auf die Zentralregate der Wirtschaften zu bringen, sondern auch in die einzelnen Sowchosabteilungen, in die Farm, auf die Umtriebsweiden, ohne Nachschlagebücher, ohne Fachliteratur kommt heute kein Spezialist, kein Landwirt mehr aus.

I. JUNDIN, stellvertretender Redakteur des Verlags Kainar, Kandidat der ökonomischen Wissenschaften Alma-Ata



Woldemar Hill ist im Sowchos „Hijiski“, Gebiet Alma-Ata, Betschloffen. Er transportiert mit seinem Wagen Baumaterialien und Futter für das Vieh.



Die Montagebrigade von Peter Ellenschläger aus der zweiten mechanischen Halle des Zelinograd-Pumpenwerks erobert schon mehrere Jahre im sozialistischen Wettbewerb Spitzenpositionen. Sie trägt den Ehrenstitel „50 Jahre Oktober“. Im dritten, eschene Planjahr ringt die Brigade mit großem Elan um die Erfüllung des Fünfjahresplans in vier Jahren.

UNSER BILD: Der Brigadier Peter Ellenschläger (Mitte) mit den Brigademitgliedern Gennadi Koreschow (links) und Valeri Serdjukow

Foto: Fr. Borel

Es ging um das zweite Brot

Die Werktätigen des Lenin-Kolchos, Rayon Dshuwalj, haben in drei Jahren dem Staat 167.800 Zentner Kartoffeln verkauft und den Fünfjahresplan zu 108,6 Prozent erfüllt.

Kartoffeln sind ebenso wichtig wie das Korn. Unter dieser Devise führten die Kartoffelbauern des Kolchos ihre Arbeit. Die Bemühungen der Ackerbauern wurden mit guten Ernteerträgen belohnt—244 Zentner je Hektar. Laut Plan sollte man 173 Zentner ernten. Der Staat bekam von der Wirtschaft anstatt 60.500 Zentner 85.750 Zentner Kartoffeln.

Unter diesen Ziffern steht eine angestregte Arbeit der Mechanisatoriker, Begleiter, Kolchosfachmänner und sogar der Paten aus dem Rayonzentrum. Sie haben die Erde ohne Verluste in einem Morgen eingebracht.

Viele verteilten um die Kartoffelernte herum hartnäckig wie um die Getreidegarbe. Unter ihnen waren auch die Traktoristen A. Meldecharow, E. Engelhardt, die Begleiterinnen K. Saparowa und A. Soldassowa. Sie bereiteten den ganzen Sommer 29 Hektar. Wie tags so auch nachts war eine von ihnen immer auf dem Feld und hielt das Wasser unter Aufsicht. Sie ernteten von ihrem Feld 350 Zentner Kartoffeln je Hektar. Meistener Klasse sind in ihrem Fach Serkebaib Bekolajew, Dmitri Twertin, Alma Ollenburger, die Träger des Ordens des Roten Arbeiters Katharina Busch, Michail Kowalew und andere.

In drei Jahren ernteten Kathari-

na Busch und Alma Ollenburger von 24 Hektar über 27.000 Zentner Kartoffeln. Das ist ein 372 Zentner mehr, als der Fünfjahresplan vorsah. Beide waren Teilnehmer der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft 1972.

Im höchsten Kartoffelertrag erzielte die Arbeitsgruppe von Shandakul Suleimenkulowa. Jeder von ihren 90 Hektar ergab im Durchschnitt 279,4 Zentner Kartoffeln.

Aber sogar solche hohe Erträge konnten dem Kolchos die vorfristige Erfüllung des Fünfjahresplans nicht sichern, wäre die Warenfähigkeit nicht so hoch. Sie wächst schneller als die Ernteerträge und stieg in diesem Jahr bis auf 72 Prozent an. Diese Kennziffer spricht davon, daß fast alle Kartoffeln zu Saatgut und als Lebensmittel tauglich sind.

Die Kartoffelbauern des Lenin-Kolchos arbeiten in diesem Planjahr vorbildlich. Als die Wirtschaft ihre Verpflichtung in der Kartoffelernte erfüllt hatte, wurde ihnen zu Ehren im Rayonzentrum die Fahne des Arbeitszentrums gehißt. Bald darauf kam noch eine erfreuliche Nachricht. Das Komitee der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft teilte mit, daß der Kolchos wieder als Teilnehmer der Leistungsschau bestätigt und ihm ein Diplom der zweiten Stufe und ein Personenkraftwagen zugesprochen wurde. 36 Personen hal man mit Medaillen und Urkunden ausgezeichnet.

Jetzt wird in der Wirtschaft der Kampf um noch höhere Ernteerträge fortgesetzt.

K. ZEISER

Gebiet Dshambul

Frage den Nachbar, wie es besser ist

Der Sozialismus erstreckt keineswegs den Wettbewerb, im Gegenteil, er schafft erstmalig die Möglichkeit, ihn wirklich auf breiter Grundlage, wirklich im Massenumfang anzuwenden, die Mehrheit der Werktätigen wirklich auf ein Tätigkeitsfeld zu führen, auf dem sie sich hervortun, ihre Fähigkeiten entfalten, jene Talente offenbaren können, die das Volk, einem unversiegbaren Quell gleich hervorbringt...

W. I. LENIN

Im Alma-Atar Baumwollkombinat wartete man auf Gäste. Aus der Kokschevatskaja Semipalatinsk-Kolchosfabrik begab sich eine Menschen in die Republikhauptstadt nicht zum Feiertag, sondern um wichtige Aufgaben zu lösen. Es war nichts Besonderes passiert, mehr sogar, das Kombinat erhält von seinen Kunden schon lange keine Präsenzen mehr. Darin liegt die volle Ordnung. Denn nicht kein Verlegenheit zum Ausdruck, denn alle wußten, weshalb die Delegationen der Konfektionsarbeiter zu ihnen zu Besuch kommen. Sie wollen wissen, wie weiter gearbeitet werden soll, um den Menschen mehr billige Waren besserer Qualität zu liefern. Der Webstoff wird ihnen nämlich vom Baumwollkombinat der Hauptstadt zugestellt. Und obwohl auf dem Kleid oder Anzug die Marke des Konfektionsbetriebs steht, hängt es von der Textilarbeiter ab, ob die Erzeugnisse Semipalatinsk gefallegen oder nicht. Sind die Kleider elegant? Praktisch? Andererseits garantiert ausgezeichnete und moderner Webstoff nach keine feineren Kleider. Das Problem wird somit im Komplex gelöst, vom Webstuhl bis zum Modeller und der Nähmaschine. So beschloß man auch, zusammen zu erörtern, wie weiter zu arbeiten ist.

Das entstand auch die Idee, den „Vertrag der Tausenden“, eine eigenartige sozialistische Verpflichtung zwischen verschiedenen Betrieben zu unterzeichnen, die so oder anders durch die Technologie der Produktion verbunden sind. Untig kamen wieder Gäste nach Alma-Ata aus Kokschevatskaja, Uskamenogorsk und Semipalatinsk, um das Fazit des Wettbewerbs zu ziehen, Erfahrungen auszutauschen. Sie zeigten den Textilarbetern neue Warenmuster, erzählen, wie

die den „Vertrag der Tausenden“ erfüllen. Aber das Hauptaugenmerk der Arbeitskommissionen wurde dem Erfahrungsaustausch, den Fragen der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs geschenkt. Für die Konfektionsarbeiter gab es eine angenehme Überraschung. Im Kombinat erweitert sich die Bewegung der Mehrstuhlarbeiterinnen, der sich immer mehr Menschen anschließen. Da habt ihr das Produktionstempo und die Selbstkosten der Produktion! Den Konfektionsarbeiten ist das im vollen Sinne des Wortes vorleitlich. Ihre Rentabilität steigt an. Aber man muß auch überlegen, wie man mit dem immer größer werdenden Strom von Webstoffen fertig wird. Anders bringt die wertvolle Industrie der Textilarbeiter einfach gar nichts mit sich.

Das Gespräch darüber, wie die Konfektionsarbeiter von Kokschevatskaja, Semipalatinsk und Uskamenogorsk dieses Problem gemeinsam lösen, ist ein besonderes Gespräch. Hier ging es nur darum, wie es auf die Tagesordnung kam. Die Arbeiter der verschiedenen Volkswirtschaftsbereiche machen im dritten Planjahr große Anstrengungen, um neue Formen des sozialistischen Wettbewerbs zu entwickeln, wenn es ausgenügend wird, daß die Erfolge der Kollektivs direkt oder indirekt von der Zielstrebigkeit des anderen abhängt ist. Die Zeiten, da irgend ein „ökonomischer“ Bereich auf Kosten seiner Bestrebte im Volkswirtschaftsplan erfüllen konnte, sind vorbei. Heute ist die erste Forderung an die Ökonomie ihre Komplexität der Lösung. Und hier kann man ohne Wettbewerb miteinander, ohne beineinander in die Schulte zu gehen, nicht auskommen. Zu solcher Schlußfolgerung kamen die Kollektivs vieler Betriebe der Hauptstadt Kasachstans.

Vor allem Qualitätsarbeit

Stehzelten der Traktoren und Erntemaschinen sind auf den Feldern des Sowchos „Sosnowski“ eine Seltenheit. Das ist das Resultat der Reparatur mit guter Qualität. Von Zeit zu Zeit berichtet die Rayonzeitung von Schitscherbakty über den Gang der Maschinenreparatur in den Wirtschaften, und da ist der Sowchos lange nicht immer unter den Ersten. Das kann den Eindruck hervorrufen, daß es dort mit der Instandsetzung der Traktoren und anderer Maschinen schwach bestellt ist.

„Wir haben einen konkreten Zeitplan“, sagt der Ingenieur Anatoli Gulkajew, „den unsere Reparaturarbeiter bestrebt sind einzuhalten, aber ihn nicht um jeden Preis zu überfliegen.“ Die Qualität der Arbeit“, fügt der Mechaniker-Kontrolleur Eduard Friesen hinzu. „Was hat es euch für Nutzen, wenn wir über den vorfristigen Beschluß der Reparaturarbeiter berichten, die Maschinen uns dann später aber in der Furche kaputtgehen und dann wieder in die Werkstatt geschleppt werden müssen?“

Vor allem Gründlichkeit. Das heißt man hier auf Schritt und Tritt.

Auch jetzt ist die Reparatur wieder intensiv im Gange. Eingebracht auf zwei Felder Straßen (die eine für Traktoren, die andere — für Mährescher) das Jahr hindurch repariert, aber die größte Belastung fällt natürlich auf die Winterzeit. Die modern ausgestattete Werkstatt arbeitet ohne Unterbrechung wie ein gut abreguliertes Uhrwerk. Alle zwei Tage verlassen drei Traktoren die Werkstatt. Es sind insgesamt 132 Traktoren zu überholen. Die erfahrenen Dreher Viktor Perewenezew und Alexander Nabunskij leisten Arbeit nur hoher Qualität, außerdem sind sie tüchtige Rationalisatoren, die der Werkstatt schon so manchen Rubel eingespart haben. Dasselbe kann man auch von den Schlossern Viktor Hertje und Josepf Pfundt

sagen, die in der Reparaturwerkstatt schon viele Jahre tätig sind. Jegliches Lob verdient auch der Gas- und Elektroschweißer Johann Hamm und Dutzende andere.

„Das Fazit des Wettbewerbs ziehen wir jeden Monat“, erzählt die Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Sowchos Maria Tschernenko, „und sind bereit, daß die Resultate weit und breit bekannt werden durch den Funk, Bulletin, Wandzeitungen, Leistungstafeln. Es gibt konkrete Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs, die die moralische und materielle Aufforderung sind, die Reparaturarbeiter vorzusehen. Wir halten uns an diese Bedingungen.“

Der Leiter der Reparaturwerkstatt Peter Pfundt hat bei allem seine Sorgen. „Vor allem ist es Jedes Jahr ein und dieselbe Krankheit“, es fehlt an Ersatzteilen. Die Rayonvereinigung der „Kasachostechnika“ hat vieles von dem, was wir brauchen, nicht auf Lager, und da sind wir gezwungen, auf eigene Faust einen Ausweg zu suchen. Das wirkt sich natürlich auf den Gang der Reparatur aus. Trotzdem werden wir die für das vierte Quartal zur Reparatur vorgesehenen Maschinen und Bodengeräte fertigemäßig instandsetzen und zwar wie immer mit guter Qualität.“

Der Sowchos „Sosnowski“ brachte in diesem Jahr eine reiche Ernte ein und lieferte an den Staat 1.300.000 Pud Getreide, versorgte sich für das nächste Jahr mit erstklassigem Saatgut und lagerte genügend Futtermittel. Und das alles in den besten Terminen, und zwar nicht zuletzt, weil die ganze Erntetechnik, ohne zu versagen, arbeitete. Jetzt setzen die Reparaturarbeiten das Sowchosa alles daran, um auch im nächsten Jahr eine hochproduktive Arbeit aller Maschinen und Geräte auf den Feldern zu sichern.

K. SAMUEL

Gebiet Pawlodar

Wir erzielten einen hohen Kartoffelertrag

Unsere Gemüsebaubrigade existiert bereits fünf Jahre. In diesem Herbst bekamen wir einen für unsere Gebiete Rekord-Ertrag—46 Zentner je Hektar. Solch einer Ernte ging eine große Arbeit voran. Im vorigen Herbst führten wir je einen Hektar 50 Zentner Superphosphat auf bis 70 Zentner Stallmist zu. Im Winter zogen wir zweimal die Schneefurche.

Wir pflanzten nur Kartoffeln Elite der ersten Reinktion. Die Knollen, die wir züchteten, verkaufte der Sowchos an andere Wirtschaften als Saatgut. Das macht unsere Arbeit noch verantwortlicher.

Wir pflanzten nur Kartoffeln Elite der ersten Reinktion. Die Knollen, die wir züchteten, verkaufte der Sowchos an andere Wirtschaften als Saatgut. Das macht unsere Arbeit noch verantwortlicher.

— Hausfrauen und Schüler — zu Hilfe. So werden wir mit dieser Arbeit doch immer schnell fertig.

Für dieses Jahr hatte unser Sowchos geplant, 2.000 Zentner Kartoffeln zu verkaufen, hat aber 3.250 Zentner abtransportiert.

Wir planen, im nächsten Jahr die Kartoffelbaufläche um weitere 10 Hektar zu vergrößern und bis auf 45 Hektar zu bringen.

Das Kollektiv unserer Brigade vervollkommnet seine Arbeit. Wir werden uns bemühen, im nächsten Jahr noch bessere Resultate zu erzielen.

A. WEIMER, Brigadier der Gemüsebaubrigade des Sowchos „40 Jahre Kasachische SSR“

Gebiet Aktjubinsk

Planjahrfinis zeigen, vorläufig ist es früh darüber zu urteilen, jeder Tag bringt etwas Neues, was gestern noch unmöglich war vorzusagen.

Es ist wichtig hervorzuheben, nicht die „Schwachen“ lernen bei den „Starken“, sondern jeder beim anderen. Natürlich ist der Sowchski-Bezirk eine reiche Quelle für die Betriebe (ohne Ausnahme) werden mit dem ökonomischen Programm des Planjahrfinis erfolgreich fertig. Aber nicht für jeden Neuling steht. Hierher kommen aus dem Frunse-Bereich die Bestarbeiter der Produktion, erzählen von ihrer Arbeit, tauschen Erfahrungen in der Arbeitsorganisation aus. Es werden jetzt im Sowjetski-Bezirk regelmäßig Treffen der Meister der Produktion durchgeführt, was ebenfalls bei den Nachbarn entlehnt wurde.

Aber nicht alles ist nur mit „reiner“ Ökonomie verbunden.

Im Auesow-Stadtbezirkpartei-Komitee wird man z. B. daß man die politische Arbeit unter den jungen Arbeitern bei den Werktätigen des Kalinin-Bezirks lernt, mit Hilfe von Kollegen, die den Auesow-Stadtbezirk übernahm man auch die Lösung „Die Jugend muß nach der Arbeitsproduktivität der Bestarbeiter streben.“ Jetzt ist in den Betrieben beider Bezirke für jeden Neuling ein Kaderarbeiter mit großen Erfahrungen verantwortlich, der ihm seine Fertigkeiten und Meisterschaft beibringt. Das gehört auch zu den Verpflichtungen.

Bei den Eisenbahnern des Okljab-Bezirks haben die Automobilisten des Lenin-Bezirks viel gelernt und nehmen jetzt in der Stadt den ersten Platz ein. Viele Tausende Arbeiter der Republikhauptstadt arbeiten für 1974. In diesen Tagen folgen ihnen andere, indem sie bei den Bestarbeitern lernen, ihre Erfahrungen übernehmen.

L. WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Alma-Ata

In der Nacht gefunden

Es war kurz vor der Frühjahrsarbeit der Bauer Dehl wollte vor Beginn der Feldarbeiten nochmal in die Stadt auf den Markt, um das Nötigste einzukaufen. Er nahm seine drei Söhne mit. Sie sollten sich die Stadt ansehen und ihm behilflich sein. Schnell hatte sich ein Fischer hinüber ans rechte Ufer der Wolga gebracht. Auf dem Markt in Saratow sagte Dehl: „Seht ihr, Buwe, do is alles, Herz was begehrt. Wann ich den Sack voll Geld hält, ist ich den ganze Basar zammekaufe.“

„Wohl auch den Leierkaste dort?“ fragte Hannes. „Naa, so e Quacksalber, der Bauer Dehl wollte die Harmonika do?“ wollte Peter wissen. „Naa, aach net. Uf so re Ziehergele spiele, hun mr kaa Zel!“ erwiderte Dehl. Und so kaufte er nur das Allergrößte: ein Kummel, einen Kessel, ein Beil und vier neue Säcke. Da er sehr wählerisch war und an allem was zu faden hatte, wurde es spät Nachmittag, bis er mit seinem Einkauf fertig war. Die Jungen hatten Hunger und ließen ihren Vater keine Ruhe mehr. Schließlich ging er mit ihnen in einen Bäckereistub, aber auch hier schien ihm alles zu teuer zu sein. Nach langem Nachsinnen sagte Dehl: „Ihr seid schun groß, Buwe un könnt mit dem Essen warten, bis mr Ham komme.“ Da schaute ihn das Fritzje, der jüngste Sohn, so kläglich an, daß er nachgeben mußte. „Na gut, kaufe mr forzwan Kopie von dene Rotzkringel do.“ Das waren die billigsten Kringlel. Doch die Jungen äßen sie mit dem größten Appetit.

Indessen erhob sich ein starker Wind. Als Dehl mit seinen drei Jungen ans Ufer kam, tobte die Wolga wie ein Meer beim größten Sturm. Dehl ließ sich auf die Knie nieder und flehte: „Almächtiger do drowe, nell uns jawer Fluß, un ich will er en Dalchelt stell, so groß wie en Telegrammposte.“

L. MARX

Naturschutzgebiete im Fernen Osten

Bei der Erforschung des im nördlichen mündenden Amguem-Flusses auf der Halbinsel Tschukotka haben sowjetische Wissenschaftler jenseits des Polarkreises kleine Wälder mit erstaunlichen Mikroklima entdeckt, das ein Vordringen des ewigen Frostbodens in diese Gebiete verhindert. Nach Ausarbeitung des Materials über diese Gebiete soll geprüft werden, ob sie unter Naturschutz zu stellen sind, hat der Leiter des wissenschaftlichen Zentrums Fernost der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, A. Kapiza, in einem TASS-Gespräch mitgeteilt.

Bei der Erforschung des im nördlichen mündenden Amguem-Flusses auf der Halbinsel Tschukotka haben sowjetische Wissenschaftler jenseits des Polarkreises kleine Wälder mit erstaunlichen Mikroklima entdeckt, das ein Vordringen des ewigen Frostbodens in diese Gebiete verhindert. Nach Ausarbeitung des Materials über diese Gebiete soll geprüft werden, ob sie unter Naturschutz zu stellen sind, hat der Leiter des wissenschaftlichen Zentrums Fernost der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, A. Kapiza, in einem TASS-Gespräch mitgeteilt.

Bei der Erforschung des im nördlichen mündenden Amguem-Flusses auf der Halbinsel Tschukotka haben sowjetische Wissenschaftler jenseits des Polarkreises kleine Wälder mit erstaunlichen Mikroklima entdeckt, das ein Vordringen des ewigen Frostbodens in diese Gebiete verhindert. Nach Ausarbeitung des Materials über diese Gebiete soll geprüft werden, ob sie unter Naturschutz zu stellen sind, hat der Leiter des wissenschaftlichen Zentrums Fernost der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, A. Kapiza, in einem TASS-Gespräch mitgeteilt.



Unsere Bilder: 1. Sitzung des künstlerischen Rates. Chefkünstler Michail Bely informiert über ein neues Produktionsmuster. 2. Galina Unrau und Emma Haan, Bestarbeiterinnen der Bemalungsabteilung. Auf ihrem Arbeitskalender steht bereits das Jahr 1974. 3. 60 Prozent der Fabrikarbeiter sind Jugendliche. Jede Hochzeit in der Fabrik ist ein Festtag. Den Neuerwählten Tatjana und Witali Manjachin präsentiert das Fabrikkollektiv das neue Tesserive „Rabinuschka“ („Eberesche“), das bald in den Verkauf kommen wird.

Fotos: W. Pawlunin



Briefmarken zu Auslandsreisen

L. I. Breshnews

Den Besuchern des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breshnews, in der Bundesrepublik Deutschland, den USA und Frankreich ist ein Briefmarkenblock gewidmet, der vom Ministerium für Fernmeldesen der UdSSR in Umlauf gesetzt wurde.

Weiße Haus vor amerikanischen Wolkenkratzen und der Eiffelturm vor dem Triumph-Bogen und modernen Gebäuden von Paris abgebildet.

(TASS)

Altes Rathaus restauriert

Die Restaurierung des Rathauses von Tallinn, der ältesten Verwaltungsbauten des Mittelalters in Nordeuropa, gehört, ist abgeschlossen worden. Der monumentale gotische Bau stammt aus dem 14.-15. Jahrhundert. Die Mauern sind mit Schießscharten

versehen. Das hohe Ziegeldach krönt ein Turm. Den größten Teil des Rathauses bildet ein imposanter Saal des Magistrats. Der Holzzierles zeigt Jagdszenen. Die Autoren der Schnitzereien sind die bekannten Tallinner Meister Elert Thiele und

Joachim Armbrust. Seit dem 15. Jahrhundert ist dieser Saal mit Reliefs geschmückt. Seit 1530 befindet sich auf Rathausurum der Wetterhahn „Alter Tomas“ — ein Krieger, der symbolisch die Stadt bewacht. Im zweiten Weltkrieg wurde der Turm zerstört. Jetzt krönt ihn wieder der „Alte Tomas“.

(TASS)

SCHACH

Fischers Ansprüche unbegründet

Als unbegründet wies der Leiter des Zentralen Schachklubs der UdSSR, Viktor Baturski, die Forderung Roberts Fischers zurück, die Formel der Weltmeisterschaften zu seinen Gunsten zu ändern. In einem TASS-Interview über eine Bilanz des Jahres 1973 und bezeichnete sie als erfolglos.

sen, die Revanchespiele im Rahmen der Schachweltmeisterschaften aufzuheben. Drittens sollen die acht Kandidaten in zwei Monaten zum Kampf vorzubereiten, die Berichte weiter zu kommentieren, daß Fischer Spasski zu einem Revanchematch auffordern will.

„Baturinski verwies darauf, daß Fischer, als er nach Weltmeister war, das Reglement der Weltmeisterschaften wiederholt kritisiert und versprochen, daß er als Weltmeister viel spielen und jedes Jahr seinen Titel verteidigen werde. In den 15 Monaten jedoch, die seit dem Match in Reykjavik verstrichen sind, hat Fischer, soweit bekannt, keine ernstzunehmende Partie geliefert.“

V. Baturinski erinnerte auch an das Telegramm Fischers an den jüngsten FIDE-Kongreß in Helsinki, mit der Forderung die Formel der Weltmeisterschaften zu ändern. Fischer will, daß der Match nicht bis zu sechs gewonnenen Partien, wie bis 1970 beschlossen wurde, sondern bis zu zehn gewonnenen Partien dauert. Dabei sollte bei einem Stand von 9:9 der Weltmeister seinen Titel behalten.

Acht von neun Welt- und Europameistertiteln, die die FIDE verleiht, gehören den sowjetischen Schachspielern. Mit einem Triumph endete für die sowjetischen Schachspielerinnen das Interzonenturnier in Spanien. Nach Alla Kuschnir hat nun Walentina Koslowskaja die Fahrkarten zum Kandidatenturnier erworben. Die sowjetischen Schachspielerinnen werden in einem zuerkommenen Auswahlgang auch für die restlichen zwei Fahrkarten streiten. Somit wird es die Schachkronen, die heute im Besitz von Nona Gappindaschwili ist, bis mindestens 1978 in unserem Land beheimatet sein.

Was die Männer-Weltmeisterschaften betrifft, so sind fünf von acht Kandidaten sowjetische Großmeister, sagte V. Baturinski. Nach seiner Meinung haben im Viertelfinale Spasski, der auf Robert Burn (USA) trifft, sowie Viktor Kortschnoj, der gegen Enrique-Costa Meking antritt, die besseren Erfolgchancen. Die beiden sowjetischen Großmeister haben im vergangenen Hervorragendes geleistet und besitzen reiche Erfahrungen, die ihre Kontrahenten nicht aufzuweisen haben.

Ein scharfer Kampf steht im Match Tigran Petrosjan — Lajos Portis bevor. Portis ist als die stärkste ausländische Präferenz. Den Ausgang des Duells zwischen Karpow und Lew Polugaiewski will Baturinski nicht voraussagen, weil beide zum ersten Mal an solchen Wettkämpfen teilnehmen.

Im Zusammenhang mit Berichten einiger Nachrichtenagenturen, wonach schon vor 1975 ein Revanchematch zwischen Spasski und Robert Fischer möglich sei, sagte V. Baturinski: „Erstens liegt im Schachverband der UdSSR kein offizielles Angebot vor. Zweitens hat die FIDE schon 1962 beschlos-

(Fortsetzung folgt)

Das Meer liebt die Tapferen

Eine Aufzeichnung aus dem Tagebuch

„An der Eisenbahnbrücke über den Fluß dreht der Strom sich eine Spirale, daß die Schiffahrtsinspektion uns entschieden verbietet diesen gefährlichen Abschnitt selbstständig zu passieren. Uns nahm ein spezieller Motorbooter ins Schlepptau, der uns vorsichtig ins Kielwasser längs dem linken Ufer führte. Vor der Brücke warf der Führer jedoch das Tau ab. Die Boote schwammen nach dem Trägheitsgesetz vorwärts, den Schwanz der Kielwasserkolonne zog es in die Mitte des Flusses. Als der Küttlerführer das sah, gab er schnell Gas. Der starke Ruck zerschlug die geordnete Reihe. Zum Glück geschah das alles schon hinter dem Wasserwirbel. Nur das letzte Boot schwamm am Rande des Trählers vorbei. Wolodja Didenko gelang es, das Tanende von Wania Jegorowas Boot rechtzeitig abzufangen, und ihr Boot wurde ans rechte Ufer geleitet.“

Biegung. Jetzt wehte der Wind quer der Strömung. Das Quadrat am Ufer zuckte, nur vorwärts. Dann kommt die Wut, und sogleich wird es leichter.“

Winde ferner Reisen

hohe Wand, die keine einzelne Bucht hat und sich Hunderte Kilometer dahinzieht. Es ist eine sehr gewagte Sache, sich bei Sturmwind in der Nähe dieser Küste aufzuhalten.

spürbar machen, begannen wir uns schon an das salzige Wasser und die Wasserpflanzen zu gewöhnen, die wie schwebblättrige Quacken auf dem Meer herumzuwehnen.

Nachts rudern wir absehnend. Im Mondlicht scheinen die Wellen erhabener und mächtiger. Die Köpfe blinken silbern auf dem Mondlichtweg bis zum Horizont hin, glänzenden Treppen, einer Paradeleiter, die Wellen immer höher, gleich. Wir bemühen uns aus voller Kraft, ruder an Floßboot von Wolodja Didenko zu sein. Es ist an den Fährten des Mastbaums leicht zu erkennen. Am Floßboot nicht noch außer den Wimpeln wie bei allen, die Fahne „Ra“.

Eigentlich war die Hälfte des Weges fast ein wahrer Kurort. Es war heiß, wir badeten, bräunten uns in der Sonne, angeloten... Die zweite Hälfte der Reise war uns nicht so hold. Die Temperatur sank nachts bis auf Null. Der Gegenwind ließ uns nicht vorwärts. Warme Kleider und gummierte Anzüge erwarteten uns erst in Mujnak (ein Hafen an der Mündung des Amu-Darja). Unsere wertigen Sachen waren die Matrosenhemden, die uns die Seeleute des Rotbannerkreuzers „Kirov“ geschenkt hatten, über den unsere Republik Fatsch zucht führt.

„Vor uns schleppen ihre Boote Sergej Wolkow, Mursabek Sulejmanow, Wolodja Didenko. Die anderen kämpfen noch hinter uns mit dem Wind. Das Treideln steht ihnen noch bevor, wenn sie an den Platz kommen, wo wir uns jetzt befinden.“

Am nächsten Tag brachte uns das Flugzeug aus nördliche Ufer des Aralsees.

Nordwestwind. So ruder wir also. Es scheint, als stünden wir auf dem Platz, aber gegen Abend stehen wir das Ufer. Der Wind wird stärker, die Wellen immer steiler und wilder. Aber anstatt Furcht beherrscht alle eine unaufhaltsame Begeisterung. Die Boote fliegen wunderbar leicht auf die Wellenkämmen und gleiten ebenso leicht in den Einsturz zwischen ihnen hinunter. Hinter den weißen Köpfen sieht man nur die Spitzen der Mastbäume.

Im Schutzevierer verbrachten wir anderthalb Tage. Die ganze Zeit saßen wir mit Said Fasylow im Versteck an der Tränke. Es gelang uns, Kulane, Gasselen und Sigaantupen aufzunehmen. Besonders freuten wir uns über die vorsichtigen Kulane in unserem Objektive. Diese seltenen Tiere halb Esel, halb Pferd — blühen nur in zwei Orten unseres Landes erhalten: hier auf Barsa-Kelmes und im Südosten Turkmeniens — im Schutzevierer Badchys. Der Kulane, ein Zeitgenosse des Mammuts, war am Aussterben. Die Schutzmaßnahmen in unserem Lande ermöglichten es, diese interessante Tierart zu erhalten.

Aus dem Tagebuch:

„Solange wir dem Ufer entlang schwammen, quer der Strömung rudern, damit der Wind uns nicht an die Felsen schleudert, ging es geschichtsmäßig sehr vorwärts. Da aber machte der Amu-Darja eine

Der Chefingenieur der Schiffahrtsinspektion Gennadi Iwanowitsch Gedowik schlug uns vor, dem abhängigen östlichen Ufer längs zu schwimmen, wo es viele Inseln gibt, hinter denen man sich vor großen Windstürmen verstecken kann.“

Das Experiment begann gleich am Morgen. Die erste Gruppe: Wolodja Didenko, Mursabek Sulejmanow, Sergej Wolkow, Sacha Antonenko erhielten 350 Gramm Kohlenhydrate (gewöhnliche billige Karamellen) und 500 Gramm Wasser für den Tag, die zweite Gruppe: Iwan Jegorow, Pawel Fudejew, Anatoli Lobanow und ich bekamen ebensoviel 49 Karamellen und 800 Gramm Wasser. Außerdem durften wir unsere Ration damit ergänzen, was wir selbst im Meer erbeuteten. Die anderen bildeten die Kontrollgruppe, die sich, soweit es die Verhältnisse ermöglichten, normal ernährte.“

Obzwar Durst und Hunger sich bis zum Abend nicht besonders

(Siehe auch Nr. Nr. 233, 234)

UNSERE ANSCHRIFT

Казахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionschluss 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65 414

Казахская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07
verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriebe — 2-77-11
Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72

REDAKTIONSKOLLEGIUM